

# AUFSÄTZE

---

WIENER SLAVISTISCHES JAHRBUCH, Band 50/2004, 7–24  
© 2005 by Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

---

ANGELA BERGERMAYER (WIEN)

## Die slowenischen Personennamen im Verzeichnis der Besitzungen der Görzer Grafen (um 1200)\*

### 1. ZUM GESCHICHTLICHEN HINTERGRUND

Görz (slowen. *Gorica*, ital. *Gorizia*) liegt heute im Nordosten Italiens (am Fluss Isonzo), unmittelbar an der Grenze zu Slowenien. Die Stadt Görz ist Hauptstadt der Provinz Görz, die zur Region Friaul – Julisch Venetien gehört. Das slowenische Nova Gorica, das östlich von Görz liegt, war bis 1945 Teil der Stadt. Im Mittelalter und besonders im 13. Jahrhundert waren die Grafen von Görz ein bedeutendes Herrschergeschlecht im Südostalpenraum, das seit der Wende des 11. zum 12. Jahrhundert in zwei Regionen greifbar wird: einerseits im heutigen Osttirol, andererseits am Isonzo, wo sich eben die Burg Görz befindet, die der Grafenfamilie den Namen gab.<sup>1</sup> Seit 1125 hatten die Görzer Grafen die Vogtei über das Hochstift Aquileia inne, seit 1130 besaßen sie die Rechte über das Gebiet zwischen der Lienzer Klause und Villach. Entscheidend für den steten Machtausbau der Görzer Grafen waren die Doppelwahl des Jahres 1198 und der folgende Thronstreit zwischen Welfen und Staufen, als die Kräfteverhältnisse im Reich und in den Territorien in Bewegung gerieten und sich unter anderem die land- und lehensrechtliche Oberhoheit des Patriarchen von Aquileia über das Gebiet von Görz lockerte (vgl. Wiesflecker 1955: 10 f.).

---

\* Dieser Beitrag stellt ein Teilforschungsergebnis des vom Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank geförderten Projekts „Slavische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur Geschichte Österreichs und Sloweniens“ dar, das in der Balkan-Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt ist.

<sup>1</sup> „Ein Meginhardus de Guriza steht als sicher beglaubigter Ahnherr an der Spitze der Görzer Dynastie. Er begegnet uns 1117 das erste Mal in den Quellen [...]. Er ist sicher einer der Meinhardinger aus dem Lurngau und Graf im Lienzer Gebiet gewesen. Es erhebt sich nun die Frage, wie diese Meinhardinger aus dem Lurngau zu ihren Görzer Herrschaften gelangten. Höchstwahrscheinlich war es ihr Verwandter, der Aribone Sigihard († 1077), der ihnen als Patriarch von Aquileja die ersten Eigengüter und Lehen im Isonzotal und in der Friauler Ebene zuwandte, und dessen zweiter Nachfolger, Patriarch Ulrich von Eppenstein, der sie ihnen mehrte.“ (Wiesflecker 1955: 7 f.)

Seit dem 13. Jahrhundert bestanden Kontakte zwischen den Geschlechtern der Grafen von Tirol und der Grafen von Görz. Nachdem Meinhard III. (später Meinhard I. von Tirol) die Tochter des letzten Tiroler Grafen geheiratet hatte, erbte er 1253 den südlichen Teil des Herrschaftsgebietes der Grafen von Tirol (die Grafschaft Tirol). Nach dem Tod Meinhards I. kam es 1271 zur Erbteilung zwischen Meinhard II., der Tirol erhielt, und Albert II., der Görz erhielt, Grenze wurde die Mühlbacher Klause am westlichen Eingang des Pustertals. Meinhard II. erlangte außerdem 1286 das Herzogtum Kärnten, das nach dem Tod seines Sohnes Heinrich VI. 1335 an die Habsburger fiel. Die Tiroler Linie wurde 1363 von den Habsburgern beerbt. Die jüngere Linie, die Görz (das Isonzotal) und Osttirol beherrschte, verlor ab dem 14. Jahrhundert an Einfluss; sie starb 1500 aus, und ihr Besitz fiel laut Erbvertrag von 1394 an die Habsburger.<sup>2</sup>

Das von uns untersuchte Verzeichnis entstand um 1200, also noch vor dem großen Landesausbau der Görzer. Nichtsdestoweniger bestand schon damals eine bedeutende Hausmacht, deren Grenzen Wiesflecker 1955: 10 folgendermaßen beschreibt: „Um die Wende des 12. zum 13. Jahrhundert reichten die Görzer Grafschaften, Herrschaften und Rechte in nahezu geschlossener Kette vom oberen Drautal, Mölltal und Gailtal über den karnischen und julischen Kamm ins Isonzotal, verbreiteten sich über die Ebenen von Görz und Wippach und über den Karst hinweg, an Triest vorbei nach Inner-Istrien bis gegen die Spitze von Pola und von Görz westwärts in einzelnen Stützpunkten bis an den Lauf des Tagliamento.“ Die Jahrzehnte um 1200 waren die Zeit Graf Engelberts II. von Görz, Graf Engelberts III. von Görz und Graf Meinhards II. von Görz.

Das Verzeichnis der Besitzungen der Görzer Grafen von ca. 1200 ist in der Reihe von Milko Kos über die mittelalterlichen Urbare für Slowenien unter den Urbaren des slowenischen Primorje vollständig abgedruckt (s. Kos 1954: 107-110). Auf dem Original (Pergament) findet sich als Hinzufügung aus dem 15. Jahrhundert der „Hinweis“: *Da sint etleicher guoter vermercht vm Gorz vnd Wittenburg* [Vitovlje – A. B.] 1350. Der Text ist nicht datiert, die paläographische Analyse zeigt aber, dass er um 1200 herum entstanden ist.<sup>3</sup> Es handelt sich somit nach Kos (1954: 9, 11) um die älteste Aufzeichnung urbanen Charakters für die Grafschaft Görz.

## 2. DIE SLOWENISCHEN PERSONENNAMEN IM VERZEICHNIS DER BESITZUNGEN DER GÖRZER GRAFEN (UM 1200)

Obwohl diese Quelle vom Umfang her sehr kurz ist (sie umfasst in der gedruckten Ausgabe von Milko Kos nur etwas mehr als drei Seiten), finden

<sup>2</sup> Für eine genaue Darstellung des geschichtlichen und politischen Hintergrundes siehe etwa Baum 2000 und Wiesflecker 1955.

<sup>3</sup> Sämtliche im Folgenden angeführte Belege aus dieser Quelle sind daher mit „um 1200“ zu datieren.

sich hier – und erst recht in Relation zum Umfang beurteilt – neben den natürlich auch vertretenen christlichen (z. B. *Johannes*), deutschen (z. B. *Dietmar*) und (selteneren) romanischen viele slavische/slowenische Personennamen. Abgesehen von den Namen mit sehr unsicherer Deutung tragen von insgesamt 141 mit Namen genannten Personen 74, also etwa 52 Prozent, einen slowenischen Namen, wobei sich 55 verschiedene slowenische Anthroponyme ausmachen lassen. Werden für Görzer Dörfer nur ein oder zwei Personen angeführt, dann haben diese nicht selten slowenische Namen (d. h., deutsche oder andere Namen sind in diesem Verzeichnis für die betreffenden Orte gar nicht belegt, z. B. im Falle des Ortes *Zagomila* [s. Kos 1954: 109]: *Dragonag, Juri*). Sämtliche Personennamen scheinen in dieser alten Aufzeichnung stets alleine, d. h. ohne Zunamen auf. Eine Berufsangabe bzw. ein Titel wird – wenn wir die slowenischen Personennamen betrachten – nur bei *villicus*<sup>4</sup> *Mochor* und *villicus Dezing* (Kos 1954: 107 f.) hinzugefügt, findet sich aber auch bei den übrigen Personennamen nicht häufiger. Im Folgenden teilen wir die slowenischen Personennamen in zwei große Gruppen ein, nämlich in slowenisierte christliche und in „echt“ slowenische (aus dem Slavischen ererbte) Namen, wobei wir von letzteren zunächst die Voll- und anschließend die Kurz- bzw. suffigierten Namen und einstämmigen Namen betrachten. Es wird zuerst die rekonstruierte slowenische Namensform angeführt, der dann die Belege aus dem Verzeichnis und etwaige Anmerkungen zur Rekonstruktion hinzugefügt sind. Ein „(?)“ vor einer rekonstruierten Form weist auf eine gewisse Unsicherheit bei der Rekonstruktion hin.

2.1. Als slowenisierte christliche Namen sind zu nennen:

\***Ivan**, von *Johannes* (s. auch Bezljaj I: 214):

(1) *Iwan* (Kos 1954: 108): in Bukovica.

(2) *Iwan* (Kos 1954: 108): *In monte*<sup>5</sup>.

(3) *Iwan* (Kos 1954: 108): in Razdrto.

(4) *Iwan* (Kos 1954: 109): in Paljevo.

\***Ivanec**, mit dem Diminutivsuffix \*-ec- < \*-bc- (vgl. slowen. *Ivanec* und *Ivančič* bei Bezljaj I: 214, serb. *Ivanac*, s. Grković 1977: 98, und apoln. *Iwaniec*, s. SStNO II: 357 f.):

*mansus quondam Iwanez* (Kos 1954: 108): ehemaliger Inhaber einer Hube *Iuxta lacum*.

<sup>4</sup> Unter einem *Villicus* ist nach Kos 1954: 405 (Index) ein Vorsteher im Dorf, in der Bedeutung eines *Zupan*, zu verstehen. Beachte auch Bartal 1970: 698, wo *Villicus* als „maior villae“ definiert ist und man folgende Erklärung findet: „*Villici dicebantur Villarum Provisores aut potius Praetores, Judices, qui hominibus in villis commorantibus praerant.*“

<sup>5</sup> Ortsangaben sind kursiv geschrieben, wenn die betreffenden Örtlichkeiten von Kos 1954 nicht (sicher) identifiziert werden konnten oder abgekommen sind.

\***Juri(j)**, von *Georgius* (s. auch Bezljaj I: 234, Merkù 1993: 45):

(1) *Jvri* (Kos 1954: 109): in *Zagebenom*.

(2) *Jvri* (Kos 1954: 109): in *Zagomila*.

\***Jurko**, mit dem Diminutivsuffix *\*-k-* (s. Merkù 1993: 45 und vgl. den für die Steiermark rekonstruierten Personennamen *\*Jurьko* bei Kronsteiner 1981: 44, serb. *Jurko* bei Grković 1977: 109 und apoln. *Jurek*, *Jurko* im SStNO II: 503 f.):

*Et hii autem sunt desolati: [...] mansus avi Jurconis* (Kos 1954: 110): ehemaliger Inhaber einer Hube.

\***Mochor**, von *Hermagoras*, s. Merkù 1993: 55 f. (beachte auch den zum Personennamen *\*Mochor* gebildeten altsorbischen Ortsnamen *\*Mochorovici*, auf den *Mocherwitz* in Deutschland zurückgeht, s. Atlas 3/4: 77):

*villicus Mochor* (Kos 1954: 107): *Villicus* in *Sovodnje*.

\***Marša/-še** (nach Kos 1948: 38 ist *Marša* ein Frauenname, im Index in Kos 1954: 341 ist allerdings – wie auch im Falle des sicherlich „femininen“ *Ivana* – von „kmet“ ‘Bauer’ die Rede; hier könnte es sich auch um einen Männernamen handeln, vgl. zur Endung *-a* in Männernamen Svoboda 1964: 125 f. mit diversen Beispielen; nach Kos 1948: 38 zum christlichen Personennamen *Maria*; *\*Mar-* könnte aber auch von einem anderen christlichen Personennamen [etwa *Martinus*] abgeleitet sein oder evtl. überhaupt eine andere Etymologie haben; Bildung im Slowenischen mit *\*š-*Suffix, s. Svoboda 1964: 149 f.; vgl. atschech. *Marša* bei Svoboda 1964: 150, apoln. *Marsz*, *Marszo*, s. SStNO III: 406, und *\*Marš*, osorb. *Marš* sowie nsorb. *Marša* bei Schlimpert 1978: 81, mit Literatur):

(1) *Marse* (Kos 1954: 109): in *Bate*.

(2) *Marse* (Kos 1954: 109): in *Solkan*.

\***Matija**, von *Matthias*, s. Merkù 1993: 89 f. (vgl. auch serb. *Matija* bei Grković 1977: 128 und apoln. *Matyja* im SStNO III: 426 f.):

(1) *Mathia* (Kos 1954: 108): in *Križ*.

(2) *Mathia* (Kos 1954: 109): in *Bate*.

\***Stiepec**, von *Stephanus*, s. Merkù 1993: 121 ff. und Miklosich 1927: 101, mit slowenischem Diminutivsuffix *\*-ec-* (vgl. den Beleg 1395 *kneзь Stipacь Biloševič* [Bosnien; s. Splitter-Dilberović 1966: 409 f.], serb. *Stepac* bei Grković 1977: 187 und apoln. *Szczepa* im SStNO V: 284, 1487 als *Stiepa* belegt):

*Stiepez* (Kos 1954: 108): in *Razdrto*. Der Beleg mit der Schreibung <ie> deutet auf die slowenische Lautung *ie* (evtl. *ĭe*) aus *ě* hin und zeigt somit die lokalen slowenischen Dialektverhältnisse, vgl. auch Ramovš 1936: 126: „Primorska dialektična baza [...] ima dokaj pojavov skupnih z rovtarsko, [...] dolgi e-jevski in o-jevski vokali se razvijajo v smeri na diftonge *ie*, *uo* [...]“ (siehe auch die Karte und die Dialektgliederung op. cit. 112 f. sowie die Ausführungen op. cit. 185-194).

2.2. Als slowenische Vollnamen (zweistämmige zusammengesetzte Personennamen) lassen sich rekonstruieren:

**\*Črnogoj** oder genauer **\*Črnu(o)goj** (zu *uo* siehe im Folgenden unter *\*Sobuo-slav*), aus *\*Črn-* ‘schwarz’ und *\*-goj* ‘Friede’, s. Miklosich 1927: 112 und 49 f. (für das Slowenische seien als Entsprechungen die Belege um 1240 *Zernigoy* [s. Kos 1954: 299] sowie aus dem Tolmeiner Urbar 1377 *Černogoy* [s. Kos 1948: 77], die sich ebenfalls auf das Gebiet des slowenischen *Primorje* beziehen, und ein 1444 für Kötschach in Kärnten belegter *Hanns Zirnygoy* [s. Bergmann 2004: 223]<sup>6</sup> genannt; Vergleichsnamen aus anderen slavischen Sprachen scheinen in den verschiedenen Personennamenbüchern dagegen nicht auf, beachte aber auch den serbischen Ortsnamen *Črnegojno* und den serbischen Personennamen *Črnomir* bei Miklosich 1927: 112 sowie den Vorort von Zagreb *Črnomerec* [vgl. Georg Holzer, mündlich]):

(1) *Scernvogoy* (Kos 1954: 108): in Šempas. Hier könnte in der Notation entweder irrtümlich das *o* nach *v* fehlen oder aber slowen. *Črnugoj* zugrunde liegen (für den Hinweis auf letzteres danke ich Gerhard Neweklowsky, Wien; siehe zu *ū* als dialektalem Reflex von *ō* auch Greenberg 2000: 124).

(2) *Scernvogoy* (Kos 1954: 108): *Sub castro*.

**\*Dobromir** (vgl. serb. *Dobromir*, *Dobrimir*<sup>7</sup> bei Grković 1977: 78, 77):

*Dobremer* (Kos 1954: 108): in Žablje.

**\*Dobrovit**, aus *\*Dobro-* ‘gut’ und *\*-vit*, das wohl zu asl. *vitь*, *vъzvityь* ‘Gewinn, Vorteil; Sieg’ oder ursl. *\*witь* ‘Herr; der, welcher (die) Macht hat’, s. Miklosich 1927: 40 f., Schlimpert 1978: 155 f. und Svoboda 1964: 91, zu stellen ist (vgl. serb. *Dobrovit*<sup>7</sup>, s. Grković 1977: 78, und apoln. *Dobrowit*, s. SStNO I: 493):

*Dobrowit* (Kos 1954: 109): in Dragovice.

**\*Domamir**, aus *\*Doma-* ‘zu Hause’ (evtl. auch *\*Domo-* zu *\*domь* ‘Haus, Heim’) und *\*-mir* ‘Friede; Ruf’, s. Miklosich 1927: 57, 75 ff. (vgl. atsch. *Domamir*, s. Svoboda 1964: 74, apoln. *Domamir*, s. SStNO I: 502 und Tazycycki 1925: 35, die Personennamen *\*Domamir*/*\*Domamer* und skr. *Domamir* bei Schlimpert 1978: 43 [mit Literatur] sowie russ. *Domaměr* bei Miklosich 1927: 57):

*Domanmir* (Kos 1954: 107): in Gorenja Vrtojba. Das vor dem *m* geschriebene *n* ist hier wohl nicht etymologisch; nicht auszuschließen ist allerdings auch, dass bei der Aufzählung der Personen<sup>8</sup> irrtümlich die zwei verschiedenen slowenischen Namen *\*Doman* (vgl. etwa serb. *Doman*<sup>7</sup> bei Grković 1977: 80, tschech., poln., russ. *Doman* bei Miklosich 1927: 57) und *\*Mir* (vgl. etwa serb.

<sup>6</sup> Für den Hinweis auf diesen Beleg danke ich Hubert Bergmann (Wien).

<sup>7</sup> Für den Hinweis auf diesen Vergleichsnamen danke ich Gerhard Neweklowsky (Wien).

<sup>8</sup> Beachte den Kontext: *De Toyva superiori: Ztanossa, Diepolt, Stephan, Curman, Marin, Domsel, Domanmir* (Kos 1954: 107).

*Miro* bei Grković 1977: 137, tschech. *Mír*, poln. *Mir* bei Miklosich 1927: 76) zusammengezogen, d. h. als Name nur e i n e r Person missverstanden wurden.

\***Domisel** (< \**Domysl*), aus dem Präfix \**Do-* ‘bis’ und dem Zweitglied \**-misel* ‘Denken, Gedanke’, s. Miklosich 1927: 78 f. (vgl. die Personennamen \**Domysl* bei Schlimpert 1978: 44, atschech. *Nedomysl*, s. Svoboda 1964: 101, und apoln. *Niedomysl*, s. Taszycki 1925: 35):

*Domsel* (Kos 1954: 107): in Gorenja Vrtojba. Es könnte – angesichts dessen, dass in den anderen Vollnamen \**-slav* ungekürzt wiedergegeben wird, allerdings mit geringerer Wahrscheinlichkeit – auch \**Domolaslav* (vgl. zum Beispiel serb. *Domaslav*, tschech. *Domaslav* und poln. *Domasław* bei Miklosich 1927: 57, apoln. *Domasław*, s. SStNO I: 504 f., und aruss. *Domoslavъ*, s. Tupikov 1989: 132) zugrunde liegen; man vergleiche für eine diesfalls im Deutschen erfolgte Verkürzung zu *Domsel* die Entsprechung tschech. \**Večeslavъ* – dt. *Wenzel*. Dass das Erstglied \**Do-* nicht das Präfix ist, sondern eine Verkürzung darstellt und zu \**domъ* ‘Haus, Heim’ zu stellen ist (vgl. Schlimpert 1978: 44 mit \**Domysl* < \**Domamysl* zu \**doma* ‘zu Hause’ mit Hinweis auf atschech. *Domamysl*), ist zwar nicht ausgeschlossen, angesichts anderer slavischer Personennamen mit einem Präfix als Erstglied und \**-mysl* als Zweitglied (vgl. etwa tschech. *Omysl*, *Přemysl*, *Nezmysl*, poln. *Przemysł*, tschech. *Omyslek* bei Miklosich 1927: 78 f.) allerdings weniger wahrscheinlich und jedenfalls die kompliziertere Annahme. Auffällig ist, dass in diesem Beleg *s* und nicht *z* für slowen. *s* steht.

\***Dragoman**, aus dem Erstglied \**Drago-* ‘lieb, teuer’ und dem Zweitglied \**-man*, s. Miklosich 1927: 57 f. und 73 (vgl. serb. *Dragoman* und *Dragъman* bei Miklosich 1927: 73):

*De Gorz*: *Dragoman et vinę tres retro castrum Gorz* (Kos 1954: 107): in Gorica/Görz. Das Personennamenglied *-man-* wird in der Forschung verschieden interpretiert, so v. a. als Verbalwurzel von slav. *maniti* ‘betrügen’ (was im Falle von *-man* als Zweitglied wohl weniger wahrscheinlich ist), als slav. *man* ‘Vasall’, ein Lehnwort aus dem Deutschen, oder als Ergebnis des Einflusses deutscher Personennamen auf *-mann*, etwa *Hartmann* (s. Schlimpert 1978: 179). Wie auch immer nun die Herkunft und genaue Bedeutung von \**-man* in unserem Beleg sein mag, jedenfalls ist – auch angesichts des nächsten angeführten Personennamens – die Aussage in Bezljaj I: 109 „V antroponimih je osnova *drag-* izpričana zelo zgodaj, 868 *Sebedrago*, 945 *Minidrago*, *Mandrag*, 975 *Tichodrag*, toda po letu 1000 samo še v tpn. [in Toponymen – A. B.] [...]“ zu revidieren.

\***Dragonag**, aus dem Erstglied \**Drago-* ‘lieb, teuer’, s. Miklosich 1927: 57 f., das Zweitglied könnte zu \**-nag* ‘nackt’, s. Miklosich 1927: 80, gestellt werden, eine Verbindung mit \**-něgъ* (‘Obsorge, Pflege der Kinder, Liebe’, s. Miklosich 1927: 82) ist angesichts des *a* in den Belegen wenig wahrscheinlich (eine genaue Entsprechung dieses zusammengesetzten Namens in anderen slavischen

Sprachen ist in den größeren Personennamenbüchern nicht zu finden; vgl. aber zum Erstglied etwa auch serb., bulg. *Dragomir* [s. Miklosich 1927: 58], tschech. *Drahoslav* [s. Svoboda 1964: 75] oder aruss. *Dragomirъ* [s. Tupikov 1989: 133], zum Zweitglied tschech. *Nah* bei Miklosich 1927: 80 und tschech. *Nahoš*, poln. *Nagosz* bei Svoboda 1964: 43):

(1) *Dragonag* (Kos 1954: 109): in Zagomila.

(2) *Dragonag* (Kos 1954: 109): in Plave.

**\*Drugoslav** (Parallelbelege aus anderen slavischen Sprachen zu diesem für das Slowenische bezeugten Vollnamen aus den verbreiteten anthroponymischen Basen *\*Drug-* ‘Gefährte’ und *\*-slav* ‘Ruf; Ruhm’, s. Miklosich 1927: 59 und 96 f., sind uns bisher nicht bekannt):

*Drvgozlau* (Kos 1954: 108): in Ubeljsko.

**\*Družimir** (vgl. skr. und bulg. *Družimir*, s. Svoboda 1964: 75 [„jen v bulh. a sch[.]“; zu ergänzen ist das Slowenische]):

*Et hii autem sunt desolati: [...] mansus Drusemer* (Kos 1954: 110): ehemaliger Inhaber einer Hube.

**\*Godičaj**, aus *\*Godi-*, Imperativ zu *\*goditi* ‘gefällig sein’, *\*god-* nach Miklosich 1927: 49 ‘habilitas, pulchritudo’, und dem Zweitglied *\*-čaj*, wohl zu *\*čajati* ‘warten’, s. Miklosich 1927: 49 und 111 (vgl. zum Erstglied etwa die alpenlavischen [belegt für die Steiermark, Kärnten, Osttirol] Personennamen *\*Godešb*, *\*Godimirъ*, *\*Godimyslъ* und *\*Godislava/\*Godislavъ* bei Kronsteiner 1981: 39 f., atschech. *Hodislav*, s. Svoboda 1964: 75, apoln. *Godzimir*, s. SStNO II: 147, sowie *\*Godimer* und skr. *Godimir* bei Schlimpert 1978: 47, mit Literatur, und zum Zweitglied die Personennamen *\*Gostičajb* [Kärnten] und *\*Tomičajb* [Niederösterreich] bei Kronsteiner 1981: 41, 75):

*Et hii autem sunt desolati: [...] mansus Godisay* (Kos 1954: 110): ehemaliger Inhaber einer Hube.

**\*Gojслав** (vgl. den von Kronsteiner 1981: 41 auch für das heutige Österreich als *\*Gojъslav* rekonstruierten alpenlavischen Personennamen, der für Kärnten [1130 *Goizla*] und die Steiermark [12. Jh. *Goizlau* und *Goyzla*] belegt ist, und serb. *Gojслав*, *Gojislav*<sup>7</sup>, s. Grković 1977: 65):

*Goyzlav* (Kos 1954: 108): in Lokvica.

**(?)\*Nedel**, aus dem Syntagma *\*Ne-delati*, also Negation *\*Ne-* ‘nicht’ und *\*-del* ‘tun, machen, arbeiten’ (als *o*-stämmiges Postverbale) (eine genaue Entsprechung in anderen slavischen Sprachen ist uns nicht bekannt, es sei aber auf den ebenfalls auf das Gebiet des slowenischen *Primorje* bezogenen Beleg um 1370 *Nedel* [s. Kos 1954: 112 f.] hingewiesen):

(1) *Nedel* (Kos 1954: 108): in Kreplje.

(2) *Nedel* (Kos 1954: 110): bei Sv. Urh v Branici (heute Branik).

Mit diesem mit einer Negationspartikel gebildeten Anthroponym liegt wie mit den „echten“ Vollnamen<sup>9</sup> ein sehr alter Namentypus vor, der nicht nur in den slavischen, sondern auch in den anderen indogermanischen Sprachen nicht selten vertreten ist (vgl. Svoboda 1964: 103). Er gehört zu den apotropäischen Namen, die den Menschen durch magische Abwehrkräfte vor Dämonen, Krankheiten, schlechten Eigenschaften, bösen Absichten u. dgl. schützen sollten, „was auch dadurch geschah, daß einem Namen, der seinem Träger ursprünglich eine positive Eigenschaft auf zauberhafte Weise anwünschte, die Negation *ne-* vorangestellt wurde, um so gleichsam die bösen Geister zu überlisten [...]“ (Wenzel 2002: 10, mit sorbischen Beispielen; vergleiche zur Bildung und Funktion derartiger Namen auch Svoboda 1964: 44, 103 f.).

**\*Priebod**, aus dem Präfix *\*Prie-* < *\*Prě-* ‘über, herüber, um’ und dem Zweitglied *\*-bod*, wohl aus *\*bōd-* ‘sein’, s. Miklosich 1927: 136 (vgl. atschech. *Prěbud*, s. Svoboda 1964: 102, und für das Zweitglied etwa auch die Personennamen apoln. *Bądek/Będek*, *Bądko/Będko* im SStNO I: 113 sowie russ. *Budъ*, *Budaj*, *Budamъ* bei Tupikov 1989: 67, wobei tschech. und russ. *-bud/Bud-* allerdings auch zur slavischen Wurzel *bud-* ‘wecken’ gehören können [siehe dazu auch Svoboda 1964: 72]; beachte ferner die Ortsnamen slowen. *Bodislavci*, s. Miklosich 1927: 136, poln. *Małobądz*<sup>10</sup> und asorb. *\*Chotěbuž* [dt. *Cottbus*], s. Atlas 2: 38):

*Priebod* (Kos 1954: 109): in Stran. Für die Schreibung <ie>, die auf die slowenische Lautung *ie* (evtl. *ije*) aus *ě* und damit auf das Präfix *\*Prě-* hindeutet, vergleiche auch oben *\*Stiepec*.

(?)\***Sobuoslav**, Vollname aus *\*Sobuo-* und *\*-slav* ‘Ruf; Ruhm’ (s. Miklosich 1927: 98 und 96 f.):

*Zobvozlau superior* (Kos 1954: 108): in Ubeljsko. Das Erstglied dieses zusammengesetzten Namens ist höchstwahrscheinlich zu *\*sobi-* ‘helfen’, *\*sob-* ‘Hilfe’ (siehe Miklosich 1927: 98 mit Verweis auf u. a. *posobi bog Svjatoslavu* bei Nestor und vergleiche russ. *posobie*, *posobit*, ukr., weißruss. *posoba* ‘Hilfe, Unterstützung’, aruss., aksl. *posobъ* ‘alius alium sequentes’ bei Vasmer III: 340) zu stellen, wenn dann auch eher *\*Sobi-* als *\*Sobo-* zu erwarten wäre. In Namen mit einem Verbalstamm als Erstglied kann es durchaus vorkommen, dass dessen Ausgang durch *-i* oder durch *-o* ersetzt wird (siehe Pohl 1993: 16 mit dem Beispiel *Ljubomir* neben *Ljubimir*). Ginge man unmittelbar<sup>11</sup> vom Personalpronomen slav. *sobě* (‘sich [Dativ]’, neben *sebě*) aus, dann wäre hinsichtlich des Vokalismus der Zweitsilbe zu argumentieren, dass für die in entsprechenden Vollnamen sonst meist vorliegende Kasusendung *-ě* (*\*Sobě-*) der

<sup>9</sup> „Unecht“ im Gegensatz zu „echt“ werden Vollnamen mit verkürztem Erstglied (siehe zum Beispiel weiter unten *\*Čugojb*), mit Negation oder mit einem Präfix genannt, vgl. etwa Bily 1998: 153.

<sup>10</sup> Für den Hinweis auf dieses Toponym danke ich Georg Holzer (Wien).

<sup>11</sup> Nach Vasmer III: 340 wären russ. *posobie* u. dgl. aus dem Ausdruck *po sobě* hervorgegangen.



Kompositionsvokal *o* eingetreten wäre (vgl. etwa atshech. *Soběslav*, s. Svoboda 1964: 194, \**Soběslav*, \**Soběslava* [Frauenname] und \**Seběslav* bei Schlimpert 1978: 129 bzw. 123 und mit anderem Zweitglied apoln. *Sobogład* neben *Sobiegląd* im SStNO V: 139 und 135). Allerdings wäre die im Westslavischen verbreitete Form des reflexiven Personalpronomens *sob-* statt *seb-* (bis auf den Instrumental, der jedoch auf Slowenisch ebenfalls *s sebój* neben *s sábo* lautet) für das Südslavische sehr ungewöhnlich. Das nach *b* notierte *v* wird wohl dialektales slowenisches *u* oder *u̇* vor *o*, also eine Diphthongierung von *ō*<sup>12</sup>, widerspiegeln, man vergleiche oben *Scernvogoy* (s. Kos 1954: 108) als zweiten Beleg zum Vollnamen *Črnogoj* und den in diesem Verzeichnis der Görzer Besitzungen genannten Ortsnamen *Ternvowez* – slowen. *Trnovica* (s. Kos 1954: 108).<sup>13</sup>

\***Stojmir** (vgl. 9. Jh. *Ztoimar* [in der *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* genannter Karantanenfürst; s. Kronsteiner 1981: 67], atshech. *Stojmír*, *Stomír* [s. Svoboda 1964: 86], apoln. *Sto(ji)mir* [s. SStNO V: 211, 213] und serb. *Stojmir* bei Miklosich 1927: 101):

*Et hii autem sunt desolati: [...] mansus Ztoymeri* (Kos 1954: 110): ehemaliger Inhaber einer Hube.

\***Večeslav**:

*Weschezlau* (Kos 1954: 108): in Kreplje. Wohl eher von diesem Vollnamen als von slowen. \**Višeslav* (aus \**Više-* ‘höher’ und \**-slav* ‘Ruf; Ruhm’, s. Miklosich 1927: 46 und 96 f.; vgl. tschech. *Vyšeslava*, skr. *Višeslav* und bulg. *Vyšeslav* bei Svoboda 1964: 93, apoln. *Wyszestaw*, s. SStNO VI: 241 f. und aruss. *Vyšeslavъ* in der „Nestorchronik“, s. Tupikov 1989: 100). Für den Fall einer Herkunft aus \**Višeslav* könnte durchaus das slowenische *i* im Deutschen zu *e* abgeschwächt erscheinen, die Substitution von slowen. *š* mit *sch* wäre allerdings für die Quelle ungewöhnlich und ließe sich bloß in diesem Etymon finden (sonst tritt überall *s[s]* ein). Letzteres gilt zwar auch für die Notation von *č* mit *sch* bei einer Herkunft aus \**Večeslav* (für slowen. *č* steht i. d. R. *sc*), diesfalls lässt sich aber doch argumentieren, dass im *sch* unseres Beleges *sc* steckt, hier also <sch> für <sc> steht.

2.3. Als gekürzter Name ist zu nennen:

\***Čugojbъ**, das gekürzte Erstglied \**Ču-* könnte zu \**čuti* ‘hören’ oder \**čudo* ‘Wunder’ gestellt werden, vgl. Kronsteiner 1981: 30 (vgl. den alpenlavischen Personennamen \**Čugojbъ*, der als Name zweier Personen in Kärnten in der Gestalt 1230 *Shugoy*, *Shvgoy* [Bergmann 2004: 223 stellt zu dieser Person als weiteren Beleg *Schugoy* aus dem Görzer Urbar von 1299] und 1268 *Tzugoy* belegt ist, s. Kronsteiner 1981: 30):

<sup>12</sup> Siehe zum Lautgeschichtlichen und zu entsprechenden Dialekten Ramovš 1936: 194-206 und Greenberg 2000: 121-127, 136 ff.

<sup>13</sup> Vgl. auch Pohl 2001: 134 f. für Beispiele zur Widerspiegelung mundartlicher slowenischer Diphthongierung in eingedeutschten Ortsnamen in Kärnten.

*Scvgoy, mansus quondam Linahardi* (Kos 1954: 108): in Ozeljan.

2.4. Als suffigierte und einstämmige Namen liegen vor:

**\*Belec:**

*mansus quondam Mingi Belez* (Kos 1954: 109): ehemaliger Inhaber einer Hube in Slatna.

**\*Boseń**, aus *\*Bos-* ‘barfuß’ (s. Bezljaj I: 34 f.) und dem Suffix *\*-eń-* (s. Svoboda 1964: 159) (vgl. atshech. *\*Bosek* und *Bosák*, s. Svoboda 1964: 49, 201, tschech. *Bos* bei Profous I: 129, apoln. *Bosak, Bosowski, Bosuta* im SStNO I: 234 ff. und russ. *Bosoj, Bosko* bei Tupikov 1989: 62 [beides unter *Bosoj*]):

*Bozeng* (Kos 1954: 108): in Vitovlje. Wenig wahrscheinlich ist, dass das *z* im Beleg für slowen. *č* steht, weshalb eine Ableitung von der anthroponymischen Basis *\*bokъ* ‘Seite’ (s. Miklosich 1927: 35 mit tschech. *Boček*) ausgeschlossen werden kann. Auch dass der Name zu *\*bogъ* ‘Gott’ (zu dieser Personennamenbasis siehe Miklosich 1927: 33 f.) zu stellen sein, also dt. *z* hier slowen. *ž* (*\*Božen*; vgl. serb. *Božen*<sup>7</sup> bei Grković 1977: 39) substituieren sollte, wäre (zumindest in dieser Quelle) ungewöhnlich, beachte allerdings die Schreibung des Ortsnamens *Senožeče* im Falle des Belegs 1275 *in castro Senozesa cum villa Senozesa* (s. Kos 1954: 50).

**\*Bratroń**, zu slav. *bratrъ* ‘Bruder’ (vgl. etwa atshech. *Bratroń* bei Svoboda 1964: 161, poln. *Bratoń* und serb. *Bratonja* bei Miklosich 1927: 36 f.):

*Bratrong* (Kos 1954: 108): in Žablje.

(?)\***Čerko** oder (?)\***Čirko** (Šimundić 1988: 61, 63 nennt *Čirko, Čirko* als Ableitungen von *Čiro/Čiro* [von griech. *Kýrios* oder *Kýrillos*], *Čirpan/Čirpan* [wahrscheinlich von *Čiprijan*], *Čirijak* [von griech. *Kyriakós*] und *Čiril[o]/Čiril[o]* [von griech. *Kýrillos*]; s. auch Bahlow 1994: 452: „**Scherk**: wohl ostslaw.“):

*Scerco* (Kos 1954: 108): in Žablje. Die Kombination *sc* steht in anderen Namen regelmäßig für slowen. *č*, daher ist wohl auch hier im slowenischen Etymon *č* anzusetzen.

**\*Črn** und **\*Črne** (vgl. aruss. *Černъ* bei Miklosich 1927: 112, [a]russ. *Černoj* bei Tupikov 1989: 425 f., atshech. *Črnek*, s. Svoboda 1964: 46, und bulg. *Črňě* bei Miklosich 1927: 112):

*Scern* (Kos 1954: 108): in Ubeljsko.

*Scerne* (Kos 1954: 109): in Stran.

(?)\***Desik**, aus *\*Des-* (nach Miklosich 1927: 54 f. mit der Bedeutung ‘[er-]finden; erwerben’) und dem Diminutivsuffix *\*-ik-* (vgl. z. B. serb. *Deso, Desibrat* bei Miklosich 1927: 54, skr. *Desiš* bei Svoboda 1964: 151, skr. *Desko*, das Šimundić 1988: 72 f. als Ableitung von *Des/ziderij[e]*, *Desimir, Desislav, Desivoj, Deslav* und *Despot* sieht, und *\*Des[e]nik* [?], *\*Des[e]novic* [?] bei Schlimpert 1978: 39):

*Dezig* (Kos 1954: 108): in Križ. Ungewöhnlich erscheint das für slowen. *-k* notierte *-g*, da sonst in den eingedeutschten Formen slowen. *k* vs. *g* auch im Auslaut (es gibt allerdings nur wenige Beispiele) richtig wiedergegeben wird (wäre vielleicht eher *Dezing* zu lesen, vgl. das Folgende?).

\***Desiń**, wie \**Desik*, jedoch mit dem Suffix \**-iń-*:

*villicus Dezing* (Kos 1954: 108): *Villicus* in Ubeljsko.

(?)\***Menša** (vgl. russ. *Menšutinъ*, *Menšovo*, *Menšovъ*, *Menšakъ*, *Menšikъ*, s. Tupikov 1989: 642, 247):

*Mensa* (Kos 1954: 110): bei Sv. Urh v Branici (heute Branik).

(?)\***Menšut**, aus \**Menš-* und dem Suffix \**-ut-* (s. Miklosich 1927: 11) (vgl. russ. *Menšutinъ*, s. Tupikov 1989: 642):

*mansus quondam Mensvt* (Kos 1954: 107): ehemaliger Inhaber einer Hube in Sovodnje.

\***Pribiša**, aus \**Pribi-* (von \**pribyti* ‘wachsen, größer werden’, s. Miklosich 1927: 87) mit dem Suffix \**-š-* (vgl. auch unten \**Sdeš*), s. Miklosich 1927: 18, Svoboda 1964: 149 f., 149 (vgl. auch atshech. \**Přibyš*, *Přibyša* bei Svoboda 1964: 149, apoln. *Przybysz*, *Przybysza*, s. SStNO IV: 384, \**Pribuš* und \**Pribyš* bei Schlimpert 1978: 107 f. und russ. *Pribyša* bei Miklosich 1927: 87):

*Et hii autem sunt desolati: [...] mansus Pribisse* (Kos 1954: 110): ehemaliger Inhaber einer Hube.

\***Radec**, aus \**Rad-* ‘tätig; froh’ und dem Suffix \**-ec-*, s. Miklosich 1927: 90 ff., 16 (vgl. atshech. *Radec*, s. Svoboda 1964: 141, apoln. *Radziec//Radec*’ im SStNO IV: 429):

*Radez et vicinus suus* (Kos 1954: 108): in Orehek (bei Postojna).

\***Radocha**, mit dem Suffix \**-och-*, s. Miklosich 1927: 15 (vgl. apoln. *Radoch*, *Radocha*, s. SStNO IV: 419, tschech. *Radoch*, s. Miklosich 1927: 91):

*mansus quondam Radocha* (Kos 1954: 108): ehemaliger Inhaber einer Hube *Iuxta lacum*.

\***Radoń**, mit dem Suffix \**-oń-* wie oben \**Bratroń* (vgl. apoln. *Radoń*, s. SStNO IV: 421):

*In vacua Peccach: Radong* (Kos 1954: 107): in Peč.

\***Roj**, zu slowen. *roj* ‘(Bienen-, Mücken- u. dgl.) Schwarm’, s. Bezljaj III: 193 (zu dieser anthroponymischen Basis in Ortsnamen siehe Miklosich 1927: 171; vgl. apoln. *Roj*, *Rojan*, *Rojek*, *Rojko* im SStNO IV: 476 f., russ. *Rojkevičъ*, *Rojkinъ* bei Tupikov 1989: 726 und siehe auch Bahlow 1994: 431: „**Roi(c)k**: ostsl.-slaw. (Rojek, altslaw. *roj* »Bienenschwarm«). Vgl. *Royke* um 1350 Brsl. [= Breslau – A. B.] ŪN. des Imkers, Zeidlers.“):

*Roy* (Kos 1954: 108): in Gore.

\***Sdeš**, aus \**Sd-* zum Adverb \**sъde* ‘hier’ (s. dazu Svoboda 1964: 84) oder zum Verb \**sъděti* ‘zusammenstellen; (er-)bauen’, s. Miklosich 1927: 103, und dem Suffix \**-eš-*, s. Miklosich 1927: 18 (vgl. auch atshech. *Sdeš*, s. Svoboda 1964:

34, 149, tschech. *Sdeslav* und russ. *Sděslav* bei Svoboda 1964: 84 [mit Literatur; tschech. *Sdeslav* auch op. cit. 34] und mit Assimilation des Anlautkonsonanten apoln. *Zdziesz*, *Zdziesza*, s. SStNO VI: 306, tschech. *Zdiš*, *Zdech*, *Zdich* und russ. *Zdyško* bei Miklosich 1927: 103):

*Zdess* (Kos 1954: 108): *Sub castro*.

**\*Sobodin** (vgl. die für sechs Personen in Kärnten bezeugte Bezeichnung *\*Sobodinъ* bei Kronsteiner 1981: 64 f.):

(1) *Zobodin* (Kos 1954: 109): in Bate.

(2) *Zobodin* (Kos 1954: 109): in Solkan.

Zu diesem Namen ist anzumerken, was auch schon Kronsteiner 1981: 65 festgestellt hat: „Dieses Wort ist offensichtlich slawisch. Ob es ein Name ist, scheint unsicher. Er ist jedenfalls in anderen slawischen Sprachen unbekannt. Da in allen Fällen konsequent *d* geschrieben wird, ist eine Ableitung von slow. *sobota* ‘Samstag’, *-inъ*, unwahrscheinlich; ebenso von *sob-*, vgl. ksl. *sobъstvo* ‘Eigenheit, Eigentum’, da als Erweiterung *-ota* zu erwarten wäre. Auch eine Ableitung von *svoboda/sloboda* ‘Freiheit’ liesse sich lautlich schwer rechtfertigen. Möglicherweise besteht ein lexikalischer Zusammenhang mit dem PN *Pressoboda* im Evangeliar von Cividale [...] oder mit *Sobucha*. Wegen der Häufigkeit des Namens wäre eine Berufs- oder Standesbezeichnung nicht auszuschliessen [...].“ Angesichts unserer Belege scheint aber jedenfalls geklärt, dass es sich um einen Personennamen handelt, da *Zobodin* jeweils in einer Reihe mit anderen Personennamen aufgezählt wird. Weiters führt Kos 1886: 139 fünf Slowenen (darunter einen Župan) an, die Ende des 13. Jahrhunderts mit dem Namen *Zobodin*, *Zobodinus* genannt werden, und rekonstruiert jeweils slowen. *Svobodin*. Damit *Zobodin* zu slav. *svoboda* ‘Freiheit’ gestellt werden könnte, wäre allerdings ein Ausfall des *v* vor *o* vorauszusetzen, der zwar nicht ganz ausgeschlossen sein mag<sup>14</sup>, sonst aber in unserer Quelle nicht nachweisbar ist.

**\*Stanej:**

*mansus quondam Ztaney* (Kos 1954: 109): ehemaliger Inhaber einer Hube in Stran.

**\*Stanko** (vgl. serb., bulg., russ. *Stanko* bei Miklosich 1927: 100 und apoln. *Stanko* im SStNO V: 173-176):

(1) *Ztanco* (Kos 1954: 107): in Šempeter.

(2) *Ztanco* (Kos 1954: 108): in Bukovica.

**\*Stanoša** (vgl. apoln. *Stanosz*, s. SStNO V: 187, und mit dem Suffix *-iš-* serb. *Staniša* bei Miklosich 1927: 100):

<sup>14</sup> Siehe zum *v*-Ausfall und zur größeren diesbezüglichen Innovativität der westlichen gegenüber den östlichen Dialekten Greenberg 2000: 154 f. mit Beispielen; es ist allerdings fraglich, ob dieser Wandel schon um 1200 stattgefunden hat, Greenberg 2000: 155 merkt an: „The beginnings of this loss must be dated before the middle of the 16th c [...]“.

*Ztanossa* (Kos 1954: 107): in Gorenja Vrtojba.

\***Stojan** (vgl. etwa serb. und bulg. *Stojan*, s. Miklosich 1927: 101, atsch. *Stojan*, s. Svoboda 1964: 44, apoln. *Stojan*, s. SStNO V: 209, sowie *Stojan*, nsorb. *Stojan* und russ. *Stojan* bei Schlimpert 1978: 132, mit Literatur):

(1) *Ztoian* (Kos 1954: 108): in Vitovlje.

(2) *Stoyan* (Kos 1954: 109): in Roje.

(3) *Ztoyan* (Kos 1954: 109): in Gore.

(4) *Ztoyan* (Kos 1954: 110): bei Sv. Urh v Branici (heute Branik).

(5) *Ztoyan* (Kos 1954: 110): bei Sv. Urh v Branici (heute Branik).

(?)\***Suoba** (vgl. atsch. *Soba*, s. Svoboda 1964: 126):

*Zvoba* (Kos 1954: 110): bei Sv. Urh v Branici (heute Branik).

(?)\***Suoban**, mit dem Suffix \*-an- (vgl. auch atsch. *Soboň*, s. Svoboda 1964: 194):

(1) *Zvoban* (Kos 1954: 108): in Hrašče.

(2) *Zvoban* (Kos 1954: 108): in Trnovica.

(3) *Zvoban* (Kos 1954: 110): bei Sv. Urh v Branici (heute Branik).

Angesichts der Belege mag man versucht sein, die zugrunde liegenden slowenischen Namen zu slav. *svoboda* 'Freiheit' zu stellen, vgl. den slowenischen Zunamen *Svoboda* bei Bezljaj III: 353 und russ. *Svobodinъ* bei Tupikov 1989: 741. Leitet man also die belegten Namen letztlich von den Personennamen \**Svoboda* und \**Svobodan* her, so müsste man den Ausfall des Suffixes \*-od- im Slowenischen voraussetzen; für den Personennamen ohne -od- haben wir jedoch keine Vergleichsbeispiele in anderen slavischen Sprachen und auch keinen Hinweis in den etymologischen Wörterbüchern von Bezljaj und Skok gefunden.<sup>15</sup> Eher ist also die in diesem Raum bestehende Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass das vor *o* notierte *v* eine dialektale slowenische Diphthongierung von betontem *ō* zu *uo* oder *uo* (siehe oben unter \**Sobuoslav*) widerspiegelt. Dies wäre insbesondere im Falle des zweitgenannten *Zvoban* naheliegend, der für den Ort *Ternvowez* – slowen. *Trnovica*, bei dem die eingedeutschte Form ebenfalls auf eine Diphthongierung von *ō* hinzuweisen scheint, belegt ist. Auf diese Weise können als slowenische Etyma \**Soba* und \**Soban* rekonstruiert werden, die sich als Kurzformen auf \*-*a* und \*-*an* (s. Svoboda 1964: 125 und 157) zu Vollnamen mit \**Sob-* 'Hilfe; helfen', s. Miklosich 1927: 98), etwa zu dem oben besprochenen \**Sobuoslav*, interpretieren lassen. Für einen anderen zur anthroponymischen Basis *Sob-* gebildeten Kurznamen aus dem slowenischen Sprachbereich vergleiche \**Sobucha* (14. Jh. *Zobucha*; Steiermark) bei Kronsteiner 1981: 65, der allerdings – kaum zutreffend – hinzufügt: „Möglicherweise KN von \**Sobotьka*“.

\***Svetec**, mit dem Suffix \*-ec- zu slowen. \**Svet-* aus \**swęťbъ* 'stark, kräftig', s. Miklosich 1927: 95 (vgl. etwa atsch. *Svat*, s. Svoboda 1964: 129, \**Sv'qt-*,

<sup>15</sup> Beachte allerdings den bei Keber 2001: 447 unter *Svobodan* angeführten Frauennamen *Sloba*.

\**Sv'qt[y]* bei Schlimpert 1978: 137 f.), oder aus \**swětb* 'Welt, Licht' (vgl. etwa die Zunamen slowen. *Svet*, kroat. *Svjet*, *Svit* bei Bezljaj III: 348):

(1) *Zwetez* (Kos 1954: 109): in Mrčinje.

(2) *Zwetez* (Kos 1954: 109): in Lohka.

\**Svetina* und \**Svetin*, aus \**Svet-* (s. oben) mit dem Suffix \*-*in-*, s. Miklosich 1927: 8 f. (vgl. den für die Steiermark belegten slavischen Personennamen 1183/94 *Zwantin* [\**Svētinъ*] bei Kronsteiner 1981: 69 und mit anderen Suffixen z. B. atshech. *Svatoš*, *Svatuš*, s. Svoboda 1964: 152, apoln. *Święciech*, s. Taszycki 1925: 49, *Święcik* und *Świętek*, *Świętko*, s. SStNO V: 389 und 393 f., \**Sv'qteš*, \**Sv'qtoš*, \**Sv'qtuš* bei Schlimpert 1978: 137 f. sowie [a]russ. *Svjatoša*, *Svjatucha*, s. Tupikov 1989: 352, bzw. für eine Herkunft aus \**Swět-* atshech. *Svētiš*, s. Svoboda 1964: 151):

*Zwetina* (Kos 1954: 107): in Sovodnje.

*Zwetin* (Kos 1954: 108): in Visoko.

\**Šumec*, aus \**Šum-* 'Geräusch', s. Miklosich 1927: 114, und dem Suffix \*-*ec-* (vgl. etwa apoln. *Szumiejko* im SStNO V: 336, die Personennamen \**Šum/Šum*, \**Šumek/Šumek* und tschech. *Šum* bei Schlimpert 1978: 136 [mit Literatur] sowie russ. *Šumejka*, *Šumilo*, *Šumъ* bei Tupikov 1989: 450 f.):

*Svmezz* (Kos 1954: 107): in Dolenja Vrtojba.

\**Volčina*, aus \**Volk-*, s. Miklosich 1927: 42 f., und dem Suffix \*-*in-* (vgl. etwa apoln. *Wilczyzna*, s. SStNO VI: 102 f., serb. *Vuk* und aruss. *Volk*, s. Miklosich 1927: 42 f., atshech. *Vlk*, s. Svoboda 1964: 196, und apoln. *Wilk*, s. SStNO VI: 104 f.):

*Wlscina* (Kos 1954: 108): in Kreplje. Das Graphem *W-* steht wohl (wie auch im Beleg zum folgenden Namen) für die Lautsequenz *Vu-*.

\**Volkoń*, mit dem Suffix \*-*oń-*, vgl. oben \**Bratroń* und \**Radoń* (vgl. auch apoln. *Wilkoński*, s. SStNO VI: 106):

*Wlcong* (Kos 1954: 107): in Bilje.

(?)\**Zvanec*, aus \**Zvan-* (aus dem Partizip Präteritum Passiv von \**zъwati* 'rufen, nennen') und dem Diminutivsuffix \*-*ec-* (vgl. auch atshech. *Zván*, s. Svoboda 1964: 47, apoln. *Zwan*, *Zwano* im SStNO VI: 336 f. und \**Zvan* [?] sowie poln. *Zwan* bei Schlimpert 1978: 161 f.):

*De Gorz: Dragoman et vineę tres retro castrum Gorz, [...] Swanezz* (Kos 1954: 107): in Gorica/Görz. Auffällig ist die für ca. 1200 relativ frühe und zumindest in dieser Quelle, wo dt. *s* für gewöhnlich slowen. *š* oder *ž* wiedergibt, nicht zu erwartende Notation von slowen. *Z-* als *S-* und nicht *Z-*, was aber im Deutschen in der Position vor *w* – wie in der Position vor *t*, vgl. etwa einzelne in den bisherigen Ausführungen zitierte Belege – denkbar ist<sup>16</sup>. Nicht ganz

<sup>16</sup> Das *s-* vor *w* und vor *t* wird in unserem Deutsch als *sch* gesprochen, ein [s/z] existiert in diesen Positionen in einheimischen Wörtern nicht.

ausgeschlossen wäre vielleicht auch eine Hybridbildung, nämlich eine slowenische Ableitung vom deutschen Personennamen „Schwan“.

**Žitiń**, aus \**Žit-* ‘Leben’, s. Miklosich 1927: 62, und dem Suffix *-iń-* wie oben in \**Desiń* (vgl. auch die Personennamen serb. *Žitěje* und russ. *Žitkij* bei Miklosich 1927: 62):

*Syting* (Kos 1954: 108): in Gore.

Möglicherweise steckt auch im Beleg *Svrma* (Kos 1954: 110; Person bei Sv. Urh v Branici, heute Branik) ein slowenischer suffigierter Personennamen. Vorstellbar wäre \**Šurma* (vgl. apoln. etwa *Szur*, *Szurgost*, *Szurza*, s. SStNO V: 336 f.) oder \**Žurma*, vielleicht zu slav. *žur* ‘Sauerteig; Molke’ (s. Skok III: 688) mit Suffix *-ma*, s. Miklosich 1927: 13 (vgl. apoln. etwa *Žurow*, *Žurowski*, s. SStNO VI: 373, sorb. *Žur*, *Žurak*, *Žurik*, s. Wenzel II/2: 183; Šimundić 1988: 48 f. stellt skr. *Žura*, *Žure* als Kurzform zu einem Personennamen *Božur*).

Vielleicht eher Hofnamen als Personennamen könnten die Belege *Et hii autem sunt desolati: [...] mansus Gomazize* und *mansus Zowize* (Kos 1954: 110) enthalten, allerdings handelt es sich bei allen anderen Namen in dieser Aufzählung um Personennamen. Aus *Gomazize* ließe sich \**Gomazica* (wohl zu slowen. *gomazeti/gomaziti* [mit weiteren Varianten] ‘krabbeln, kribbeln’, s. Bezlaj I: 160, *gomaz* ‘Gewimmel’, vgl. auch *gome/izice* ‘Gänsehaut’) rekonstruieren, man vergleiche den heutigen Zunamen *Gomaz* in Slowenien und Kroatien. *Zowize* liegt offenbar slowen. \**Sovica* zugrunde; für den Fall, dass damit ein Anthroponym gegeben ist, vergleiche man etwa atsch. *Sova* (s. Svoboda 1964: 196), apoln. *Sowa*, *Sowic* (s. SStNO V: 151) und russ. *Sova* (s. Tupikov 1989: 366) zu *sova* ‘Eule’, nach Šimundić 1988: 314 wäre der Personennamen \**Sovica* eine Ableitung vom Frauennamen *Sovija* < *Sofija*, *Sovijana* < *Sofijana* oder *Sovronija* < *Sofronija*.

### 3. ZUSAMMENFASSENDE BEMERKUNGEN

Was die als slowenisch zu bezeichnenden Personennamen betrifft, überwiegen die „echt slavischen“ Namen im Vergleich mit den slowenisierten christlichen Namen; besonders nach der Anzahl der Namensträger, also nach der Verbreitung der Namen beurteilt, sind slowenisierte christliche Namen hier wesentlich seltener als etwa in den in Kos 1939 gedruckten Urbaren des Erzbistums Salzburg (die grob gesprochen die Gebiete nordöstlich der Save um Brežice und Sevnica herum und nordöstlich der Drau um Ptuj herum betreffen) aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Kurznamen und einstämmige Namen stellen die Mehrheit der „echt“ slowenischen Namen dar, aber auch der besonders alte slavische (ja indogermanische) Typus der zweistämmigen zusammengesetzten Personennamen ist noch sehr gut belegt. Die in diesen Vollnamen am häufigsten vertretenen anthroponymischen Basen sind *\*-mir* und *\*-slav*, die jeweils viermal, aber nie als Erstglied aufscheinen, und *\*Dobro-* sowie *\*Drago-*, die

jeweils zweimal und immer als Erstglied bezeugt sind. Partizipialnamen (d. h. vor allem Namen in Form eines Partizips Präteritum Passiv und eines Partizips Perfekt Aktiv), die ebenfalls zu den ältesten Personennamentypen im Slavischen gehören (s. Schlimpert 1978: 186, mit Literatur), scheinen in unserer Quelle dagegen nur in Gestalt des unsicheren \**Zvanec* auf. Im Gegensatz zu von uns bereits untersuchten Urbaren des 14. und 15. Jahrhunderts kommt im Verzeichnis der Besitzungen der Görzer Grafen (um 1200) kein einziger patronymischer Personenne (mit dem patronymischen Suffix *-ič* < \**-iŕjo*, oder erweitert durch das Suffix *-ov/-ev* als *-ovič/-evič*) vor. Von den slavischen anthroponymischen Suffixen sind in den hier belegten Namen *-ec-* (< *-bc-*, als Diminutivsuffix und zur Bezeichnung des Trägers einer Eigenschaft, siebenmal), Suffixe mit *ń* (dreimal *-oń-*, zweimal *-iń-*, einmal *-eń-*), mit *n* (dreimal *-in-*, zweimal *-an-*) und mit *š* (insgesamt viermal) sowie das Diminutivsuffix *-k-* (dreimal) am häufigsten vertreten; die Suffixe *-ik-* und *-ej-* (< *-ěj-*) etwa sind dagegen in nur jeweils e i n e m Namen bezeugt. Beachtenswert ist das Suffix *-och-* in \**Radocha*, das für das Westslavische charakteristisch ist und im Südslavischen relativ selten vorkommt. Die am häufigsten verzeichneten slowenischen Personennamen sind *Stojan* (fünf Namenträger), *Ivan* (vier Namenträger) und *Suoban* (drei Namenträger). Slowenische Frauennamen lassen sich nicht eindeutig identifizieren. Wenn man die regionale Streuung betrachtet, so sind die meisten Träger slowenischer (einschließlich der slowenisierten christlichen) Namen für die Orte *Sv. Urh v Branici* (heute *Branik*; sechs Personen), *Ubeljsko* (vier Personen), *Bate*, *Gore*, *Gorenja Vrtojba*, *Kreplje*, *Sovodnje*, *Stran* und *Žablje* (jeweils drei Personen) belegt. In graphischer Hinsicht ist zu sagen, dass die Schreibungen von relativ großer Regelmäßigkeit sind (in diesem Zusammenhang wird allerdings die Kürze des Verzeichnisses eine gewisse Rolle spielen). Im Vergleich mit anderen Urbaren fällt auf, dass hier slowen. *č* (außer in den Belegen *Godisay* und *Weschezlau*, wenn unsere Herleitung zutrifft) mit *sc* wiedergegeben wird und dass für palatales *ń* konsequent die Sequenz *ng* steht. Andere Entsprechungen wiederum sind auch in anderen Quellen durchaus üblich, so die Notationen *s(s)* für slowen. *š*, *s* für slowen. *ž*, *z* (mit wenigen Ausnahmen) für slowen. *s* und *b* (hier ausnahmslos; nicht etwa *w*) für slowen. *b*. Bei den Schreibungen für slowen. *j* lässt sich eine komplementäre Verteilung ausmachen: Am Wortanfang und nur dort steht dafür *J-*, in anderen Positionen tritt dafür – bloß durch die beiden Belege *Mathia* und den einen Beleg *Ztoian* durchbrochen – *y* ein.

#### L i t e r a t u r

Atlas 2; 3/4:

Atlas altsorbischer Ortsamentypen. Studien zu toponymischen Arealen des altsorbischen Gebietes im westslawischen Sprachraum, hrsg. von E. Eichler, unter der Leitung von I. Bily bearbeitet von I. Bily, B. Breitfeld und M. Züfle, Heft 2: Leipzig 2003; Heft 3/4: Leipzig 2004



- Bahlow 1994: Hans Bahlow, Deutsches Namenlexikon. Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt, 12. Auflage, Baden-Baden
- Bartal 1970: Antonius Bartal, Glossarium mediae et infimae latinitatis regni Hungariae, Hildesheim – New York
- Baum 2000: Wilhelm Baum, Die Grafen von Görz in der europäischen Politik des Mittelalters, Klagenfurt
- Bergmann 2004: Hubert Bergmann, Slawisches im Namengut der Osttiroler Gemeinden Ainet und Schlaiten. Anmerkungen zur *Slavia submersa* im vorderen Iseltal, Manuskript (überarbeitete Version der gleichnamigen Dissertation an der Universität Klagenfurt 2003)
- Bezlaj I; III: France Bezlaj, Etimološki slovar slovenskega jezika, I: A-J, Ljubljana 1976; III: P-S, Ljubljana 1995
- Bily 1998: Inge Bily, Slawische Vollnamen in Ortsnamen des ehemaligen altsorbischen Sprachgebietes. Ein Beitrag zum Slawischen Onomastischen Atlas, *Onomastica Slavogermanica* 23, 119-174
- Greenberg 2000: Marc L. Greenberg, A Historical Phonology of the Slovene Language (= Historical Phonology of the Slavic Languages, hrsg. von P. Wexler, 13), Heidelberg
- Grković 1977: Milica Grković, Rečnik ličnih imena kod Srba, Beograd
- Keber 2001: Janez Keber, Leksikon imen. Izvor imen na Slovenskem, 3., ergänzte Auflage, Celje
- Kos 1886: Franc Kos, Ob osebnih imenih pri starih Slovencih, *Letopis Matice Slovenske* 1886, 107-151
- Kos 1939: Milko Kos, Srednjeveški urbarji za Slovenijo, I: Urbarji salzbürsche Nadškofije (= Viri za zgodovino Slovencev, I), Ljubljana
- Kos 1948: Milko Kos, Srednjeveški urbarji za Slovenijo, II: Urbarji slovenskega Primorja I (= Viri za zgodovino Slovencev, II), Ljubljana
- Kos 1954: Milko Kos, Srednjeveški urbarji za Slovenijo, III: Urbarji slovenskega Primorja II (= Viri za zgodovino Slovencev, III), Ljubljana
- Kronsteiner 1981: Otto Kronsteiner, Die alpenlawischen Personennamen (= Österreichische Namenforschung, Sonderreihe 2, 2. Auflage), Wien
- Merkù 1993: Pavle Merkù, Svetniki v slovenskem imenoslovju, Trst
- Miklosich 1927: Franz Miklosich, Die Bildung der slavischen Personen- und Ortsnamen. Drei Abhandlungen, Manualneudruck aus den Denkschriften der Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Wien 1860-1874 (= Sammlung slavischer Lehr- und Handbücher, hrsg. von A. Leskien und E. Beneker, III. Reihe: Texte und Untersuchungen, 5), Heidelberg
- Pohl 1993: Heinz Dieter Pohl, Die slavischen zusammengesetzten Personennamen. (Ein Überblick), in: *Anthroponymica Slavica*, hrsg. von W. Wenzel (= Namenkundliche Informationen, Beiheft 17), Leipzig, 7-20
- Pohl 2001: Heinz Dieter Pohl, Kärnten – deutsche und slowenische Namen. Bemerkungen zu einem neuen zweisprachigen Ortsverzeichnis, *Onoma* 36, 125-142
- Profous I: Antonín Profous, Místní jména v Čechách. Jejich vznik, původní význam a změny, I: A-H, Praha 1947
- Ramovš 1936: Fran Ramovš, Kratka zgodovina slovenskega jezika, Ljubljana
- Schlimpert 1978: Gerhard Schlimpert, Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte (= Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, begründet von Th. Frings und R. Fischer, hrsg. von E. Eichler [u. a.], 32), Berlin
- Šimundić 1988: Mate Šimundić, Rječnik osobnih imena, Zagreb
- Skok III: Petar Skok, Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika, unter Mitarbeit von V. Putanec, III: poni<sup>2</sup> – Ž, Zagreb 1973

- Splitter-Dilberović 1966: Vera Splitter-Dilberović, Beiträge zur Bildung der serbo-kroatischen Personennamen (= Slavisch-Baltisches Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster [Westf.], Veröffentlichung Nr. 8), Meisenheim am Glan
- SStNO I-VI: Słownik staropolskich nazw osobowych. Pod redakcją i ze wstępem Witolda Taszyckiego, Wrocław – Warszawa – Kraków 1965-1983
- Svoboda 1964: Jan Svoboda, Staročeská osobní jména a naše příjmení, Praha
- Taszycki 1925: Witold Taszycki, Najdawniejsze polskie imiona osobowe, Kraków
- Tupikov 1989: Nikolaj Michajlovič Tupikov, Slovar' drevnerusskich ličnych sobstvennych imen (1903). Mit einem Nachwort von Ernst Eichler (= Reprint der Originalausgabe 1903), Leipzig
- Vasmer III: Maks Fasmer [Vasmer], Ètimologičeskij slovar' russkogo jazyka. Perevod s nemeckogo i dopolnenija O. N. Trubačeva, III: Muza-Sjat, Moskva 1971
- Wenzel II/2: Walter Wenzel, Studien zu sorbischen Personennamen, Teil II/2: Historisch-etymologisches Wörterbuch M-Ž. Rückläufiges Wörterbuch. Suffixverzeichnis, Bautzen 1992
- Wenzel 2002: Walter Wenzel, Altertümliche niedersorbische Personennamen in vergleichend-westslavischer Sicht, Onomastica Slavogermanica 22, 7-13
- Wiesflecker 1955: Hermann Wiesflecker, Meinhard der Zweite. Tirol, Kärnten und ihre Nachbarländer am Ende des dreizehnten Jahrhunderts (= Schlern-Schriften, hrsg. von R. Klebelsberg, 124 = Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, hrsg. von L. Santifaller, 16), Innsbruck